



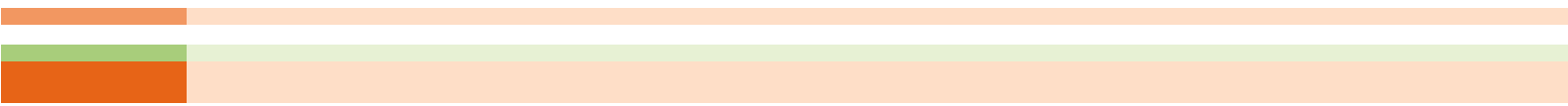
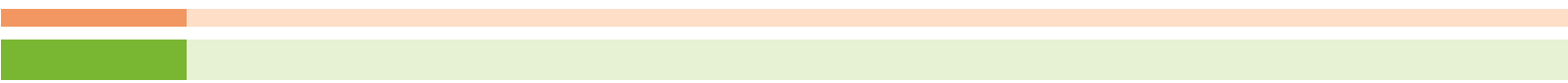
Verstärkte Holznutzung

Zugunsten von Klima, Lebensqualität,
Innovationen und Arbeitsplätzen (Charta für Holz)



Inhalt

I. Auftrag	7	VII. Maßnahmen für die konkurrenzfähige und nachhaltige Erzeugung von Holzprodukten und deren verstärkte Verwendung	20
II. Holz aus unseren Wäldern – ökologisch, ökonomisch und sozial bedeutsam	9	1. Teilziel: Nachfrage nach heimischem Holz steigern	20
Holz – ein nachhaltiger Rohstoff für die Zukunft	9	a) Öffentliches Bekenntnis zu Holz und Holzprodukten	20
Mehr Holzverwendung – ein aktiver Beitrag zum Klima- und Umweltschutz	9	b) Bestehende Hemmnisse abbauen und zukünftige verhindern	20
Holznutzung schafft und sichert Arbeitsplätze	10	c) Verwendung von Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung	20
III. Holz – ein vielfältig verwendbarer Rohstoff	12	d) Imageverbesserung von Holz und Holznutzung	20
IV. Holz und Holzprodukte im Außenhandel	14	2. Teilziel: Holzangebot qualitativ und quantitativ optimieren	21
V. Förderung der Holznutzung in Deutschland	16	a) Verbesserte Kooperation zwischen Forst- und Holzwirtschaft	21
Holzabsatzfonds	16	b) Qualitätssicherung und Standardisierung	21
Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe	17	c) Verbesserung der Logistik	21
Marktanreizprogramm Erneuerbare Energie	17	d) Optimierung der Holzbereitstellung	21
Energieeinsparverordnung	17	3. Teilziel: Forschung, Entwicklung und Bildung	22
Gesetz für den Vorrang erneuerbarer Energie (EEG)	18	a) Intensivierung von Forschung und Entwicklung	22
Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)	18	b) Aus- und Fortbildung	22
		c) Innovative Einkommensquellen	22
VI. Ziel der Charta für Holz	19	4. Umsetzung (Charta-Management)	22
		VIII. Kurzfassung	23
		Anlage: Mitglieder der Steuerungsgruppe	24





Grußwort

„...wir wollen eine Charta für den stärkeren Holzabsatz bzw. Holzverwendung initiieren...“

...das haben die Regierungsparteien im Oktober 2002 im Koalitionsvertrag vereinbart. Gemeinsam mit der Wirtschaft und den Verbänden haben wir die Vision in einen konkreten Plan – die Charta für Holz – mit den notwendigen Maßnahmen umgesetzt. Danach soll der Verbrauch von einheimischem Holz in den nächsten zehn Jahren um 20 Prozent gesteigert werden. Das Ziel ist anspruchsvoll aber mit vereinten Kräften aller Beteiligten erreichbar.

In Deutschland, und das unterstreichen auch die Ergebnisse der neuen Bundeswaldinventur, wächst weit mehr Holz nach als wir derzeit nutzen. Holz ist eine sich selbst erneuernde Rohstoffquelle mit vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten und vielen ökologischen Vorteilen. Dieses natürliche Potenzial gilt es mit einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung stärker zu nutzen.

Nachhaltige Holznutzung und Umweltschutz sind kein Widerspruch, sondern eine Symbiose. Jeder Baum entzieht der Atmosphäre im Laufe seines Lebens große Mengen des Treibhausgases CO₂. Die Nutzung von Holz als Bau- und Werkstoff verlängert diese Speicherwirkung. Vorteile gibt es auch bei der Holzverarbeitung – kurze Transportwege, im Vergleich zu anderen Baustoffen geringes Gewicht sowie eine energiearme Verarbeitung.

Mehr Holzverwendung aus heimischen Wäldern schafft Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum insbesondere im ländlichen Raum. Bereits heute ist die Forst- und Holzwirtschaft ein bedeutender Sektor mit rund 1 Mio. Arbeitsplätzen und 100 Mrd. € Umsatz.

Die nachhaltige Bewirtschaftung von mehr als zwei Dritteln unserer heimischen Wälder wird von unabhängigen Dritten kontrolliert und überwacht, diese Flächen sind zertifiziert. Mit einer stärkeren Nutzung kann auch ein Beitrag zur Entlastung der Wälder in anderen Teilen der Welt, wo nachhaltige Waldbewirtschaftung nicht immer sichergestellt ist, geleistet werden.

Die Charta für Holz ist eine gute Grundlage für unsere weitere Arbeit. Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement, für die vielen guten Ideen und die Zeit, die sie investiert haben.

Renate Künast
Bundesministerin für Verbraucherschutz,
Ernährung und Landwirtschaft



I. Auftrag

Die Bundesregierung setzt sich gemeinsam mit wichtigen gesellschaftlichen Gruppen für den Rohstoff Holz ein, weil durch seine verstärkte Verwendung für die Gesellschaft klima-, energie-, umwelt-, und ressourcenpolitisch vorteilhafte Wirkungen erzielt, für die forst- und holzwirtschaftlichen Betriebe die wirtschaftliche Situation verbessert sowie Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen werden können.

Die Regierungsfractionen haben im Koalitionsvertrag vom 20. Oktober 2002 festgelegt, eine Charta für Holz zu initiieren. Das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft hat die von den interessierten Organisationen und Verbänden benannten Experten eingeladen, an der Erarbeitung einer Holzcharta mitzuwirken.



II. Holz aus unseren Wäldern – ökologisch, ökonomisch und sozial bedeutsam

Holz – ein nachhaltiger Rohstoff für die Zukunft

Angesichts einer Holznot vor über 200 Jahren wurde von der deutschen Forstwirtschaft das Grundprinzip einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung entwickelt. Auch heute noch wird in Deutschlands Wäldern deutlich weniger Holz eingeschlagen als nachwächst. Dieses Prinzip, nicht mehr Ressourcen zu nutzen, als nachhaltig verfügbar sind, hat nicht nur internationale Anerkennung im Bereich der Forstwirtschaft gefunden, es wurde inzwischen von der Brundlandt-Kommission zum umfassenden Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung erweitert.

Über das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung besteht heute in Deutschland ein politischer und gesellschaftlicher Konsens. Die Bundesregierung hat „Nachhaltigkeit... zu einem Grundprinzip ihrer Politik“ erhoben. Deshalb wird auch die Bedeutung von Holz in der „Nachhaltigkeitsstrategie“ besonders betont. In wichtigen ordnungs- und förderpolitischen Bereichen wurden zur Unterstützung des Nachhaltigkeitsprinzips deutliche Akzente gesetzt.

Im gemeinsam mit den gesellschaftlichen Gruppen erarbeiteten Nationalen Waldprogramm für Deutschland werden der hohe Stellenwert des Nachhaltigkeitsprinzips und die zur Umsetzung notwendigen Maßnahmen ausführlich beschrieben. Daraus geht unter anderem hervor: Holznutzung ist die wirtschaftliche Basis für forstliches Handeln. Zugleich werden durch eine verstärkte Nutzung von Holz bessere Möglichkeiten zum Umbau in Richtung naturnah bewirtschafteter Wälder geschaffen.

Neben der nachhaltigen Rohholzbereitstellung erfüllen unsere Wälder zugleich auch andere wichtige gesellschaftliche Funktionen. Sie bieten Erholungsmöglichkeiten, tragen wesentlich zur Regeneration von Luft und Wasser bei, erhalten und schützen Lebensräume von Flora und Fauna.

In Deutschland, aber auch in anderen Teilen Europas, nehmen die Waldfläche und der Holzvorrat zu. In anderen Regionen der Erde findet dagegen weiterhin Raubbau an Wäldern statt. Nur eine nachhaltige Bewirtschaftung auch dieser Wälder kann die Rohstoffbereitstellung für einen verstärkten Holzeinsatz überall auf der Erde auf Dauer sicherstellen. Deutschland und Europa sind verpflichtet, dazu ihren Beitrag zu leisten, unter anderem dadurch, dass die vorhandenen Holzpotenziale bei uns genutzt und, wo möglich, weitere Potenziale geschaffen werden (zum Beispiel durch Ausweitung der Waldfläche).

Eine nicht nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern, ganz gleich an welchem Ort der Erde sie stattfindet, ist kontraproduktiv für eine insgesamt positive Wertschätzung von Holz.

Mehr Holzverwendung – ein aktiver Beitrag zum Klima- und Umweltschutz

Nachhaltig erzeugtes Holz ist Teil des natürlichen CO₂-Kreislaufes. Mit dem Wachstum der Bäume wird Kohlenstoff im Holz festgelegt und bleibt über die Nutzungsdauer der vielfältigen Produkte – teilweise sehr langfristig – gebunden. Zurzeit wird dieser Speicher in Deutschland auf mindestens 340 Millionen Tonnen Kohlenstoff (entspricht ca. 1,2 Milliarden Tonnen CO₂) geschätzt. Die CO₂-Speicherung ist wichtig, weil so ein weiterer Anstieg der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre reduziert wird.

Verarbeitungsprozesse in der Holzwirtschaft sind vergleichsweise energiearm und umweltschonend. Innerhalb des Gesamtkreislaufs wird der Rohstoff teilweise mehrfach wiederverwertet (Altpapier, Altholz), bis am Ende der Produktkette

die Bestandteile über eine kontrollierte Entsorgung (energetische Nutzung, Kompostierung) in den natürlichen Kreislauf zurückfließen. Durch eine verstärkte Holzverwendung können knappe Rohstoffe und Energie eingespart, der CO₂-Ausstoß verringert und aufgrund der Vermeidung von Abfällen auch ein wichtiger Beitrag zur Entlastung von Deponieraum und damit wiederum für den Umweltschutz geleistet werden. Darüber hinaus kann durch die Nutzung des nachwachsenden Energieträgers Holz die Substitution endlicher Energieträger erreicht werden.

Holznutzung schafft und sichert Arbeitsplätze

Die Forstwirtschaft liefert mit dem Rohstoff Holz die materielle Grundlage für eine Vielzahl verschiedener Gewerbe und Industrien, deren ökonomische Bedeutung sich nicht auf Anrieb erschließt und somit oftmals unterschätzt wird.

Ein Beispiel:

Die Zellstoff Stendal GmbH errichtet ein Zellstoffwerk in Arneburg/Stendal in Sachsen-Anhalt mit einer Produktionskapazität von etwa 550.000 t/a Langfaser-Zellstoff. Unter Einsatz modernster umweltschonender Technologien wird im Sulfat-Verfahren ein hochwertiger Zellstoff erzeugt werden, der dem hohen Qualitätsniveau des weltweit gehandelten Kraftzellstoffs skandinavischer und kanadischer Herkunft gleichwertig ist. Dieser Zellstoff musste bisher wegen fehlender inländischer Produktion zum größten Teil nach Deutschland eingeführt werden. Er trägt somit zur Verbesserung der Außenhandelsbilanz bei. Der jährliche Holzbedarf beträgt insgesamt ca. drei Millionen m³. Als Rohstoffquelle dienen waldfisches Nadelschwachholz und Industrierestholz aus der holzbe- und -verarbeitenden Industrie. Das Investitionsvolumen für die Anlage beläuft sich auf rund eine Milliarde Euro. Es entstehen 580 direkte und ein Mehrfaches an indirekten Arbeitsplätzen in der Region.

Nach einer Definition der EU ist die Forst- und Holzwirtschaft als eine Einheit zu betrachten. Dazu gehören die Bereiche Forstwirtschaft, Holzbe- und -verarbeitung, Holzhandel, Zellstoff- und Papiererzeugung, Papier- und Papierverarbeitung inklusive Verpackung sowie das Druckerei- und Verlagswesen. Dieser Gesamtkomplex kann als so genannter „Holz-Cluster“ definiert werden, der mit über 100 Milliarden Euro Jahresumsatz in Deutschland sowie mit etwa einer Million Arbeitsplätzen zu Buche schlägt. Dies entspricht einem Anteil von rund drei Prozent am Bruttosozialprodukt.

Umsätze im Vergleich¹

	Mrd. EUR
Fahrzeugbau	272,8
Forst-/Holz-/ Papierwirtschaft²	100
Erzeugung von Roheisen, Stahl	21,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	12,3

Verstärkte Holznutzung bedeutet daher größere Wirtschaftskraft und mehr Arbeitsplätze, insbesondere im ländlichen Raum.

Die meisten Arbeitskräfte sind nicht in den umsatzstärksten Branchen tätig, sondern in überwiegend mittelständisch geprägten und handwerklichen Bereichen.

Unternehmen und Beschäftigte des „Holz-Cluster“³

	Anzahl der Betriebe 2002	Anzahl der Beschäftigten 2002
Forstwirtschaft	26.409	35.000
Holzbe- und -verarbeitung*, Holzhandwerk, Holzhandel	68.458	487.445
Zellstoff- und Papierindustrie	277	46.670
Möbelindustrie*	1.276	141.749
Druckerei- und Verlagswesen ⁴	3.853	402.250
Gesamt	100.273	1.113.114

*Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten

In Nordrhein-Westfalen werden in der Statistik für die Holzbe- und -verarbeitung 110.000 Beschäftigte ausgewiesen. Die Clusterstudie Forst und Holz in Nordrhein-Westfalen kommt zu dem Ergebnis, dass die Statistik durch die Abschneidegrenze (Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten) viele kleinere und mittelständische Betriebe und Beschäftigte nicht erfasst und demnach zu deutlich niedrigeren Angaben kommt. Nach der Clusterstudie für NRW liegt die Zahl der

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt (2003)

² Quelle: Berechnung Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg (2003)

³ Quelle: Statistisches Bundesamt, BML, Erhebung der Betriebsgrößenstruktur, Betriebe mit Wald

⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, GENESIS, Monatsbericht i. Verarb. Gewerbe (Betriebe)

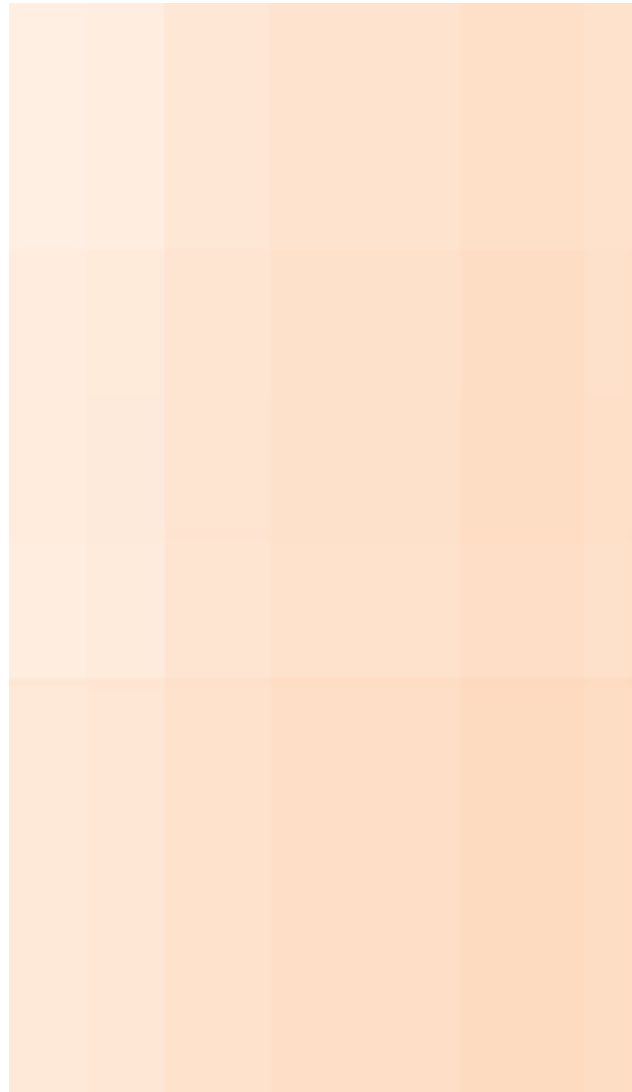
Beschäftigten aller Betriebe (ohne Abschneidegrenze) mit insgesamt 280.000 Beschäftigten deutlich höher. Diese Unterschätzung dürfte auch auf das Bundesgebiet übertragbar sein.

Die wirtschaftliche Situation der Forstbetriebe aller Eigentumsarten ist angespannt. Eine verstärkte Holznutzung soll dazu beitragen, die Einkommenssituation der Forstbetriebe zu verbessern und hierdurch Arbeitsplätze vor allem im ländlichen Raum zu sichern und zu schaffen. Die Weiterentwicklung und Förderung der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse nimmt bei der stärkeren Mobilisierung eine Schlüsselrolle ein.

Wichtige Grundlage für die dauerhafte und kostengünstige Bereitstellung des Rohstoffs Holz sind wirtschaftlich gesunde und leistungsfähige Forstbetriebe. Die Waldbewirtschaftung in modernen Industrieländern mit hoher Bevölkerungsdichte bietet neben der Holzproduktion weitere Einkommensmöglichkeiten im Bereich Schutz und Erholung. Diese Unternehmensbereiche gilt es stärker zu erschließen, um die wirtschaftliche Basis der Forstbetriebe zu erweitern und deren Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

In Europa ist Deutschland ein wichtiger Verbrauchermarkt. Es liegt im Zentrum bedeutender Holzhandelsströme. Darüber hinaus gibt es Absatzchancen für Holz und Holzprodukte im Export. Der Holzwarenverkehr ist globalisiert und weitgehend unreguliert. Die Erzeugerpreise wichtiger Halb- und Fertigwaren liegen unter dem Niveau von 1995 (Preisindizes).

Eine zukünftig positive Entwicklung in der Forst- und Holzwirtschaft hängt maßgeblich von den Rahmenbedingungen und der Fähigkeit zu Innovationen ab. Dazu ist eine Zusammenarbeit mit der Forschung notwendig.



III. Holz – ein vielfältig verwendbarer Rohstoff

Der Rundholzverbrauch der wichtigsten Holzbe- und -verarbeiter in Deutschland verteilt sich wie folgt (2002):

Abnehmer ⁵	Menge (1.000 m ³)	Anteile (%)
Sägewerke ⁶	30.700	71,77
Spanplattenwerke	4.118	9,63
Zellstoff- und Holzstoffindustrie	3.948	9,23
Faserplattenwerke	3.638	8,5
Furnierwerke	217	0,51
Sperrholzwerke	154	0,36
Summe	42.775	100

Die Sägeindustrie ist mit deutlichem Abstand der wichtigste Abnehmer des von den Forstbetrieben bereitgestellten Rohholzes. Die Haupterzeugnisse der Sägeindustrie sind Schnittholzprodukte aller Art sowie Hobelwerks- und Leimholzprodukte. Der überwiegende Teil der Erzeugnisse wird im Baubereich, im Verpackungsbereich und in der Möbelindustrie verwendet oder exportiert. Die Sägenebenprodukte in Form von Holzhackschnitzeln und Sägemehl werden von der Holzwerkstoff-, Zellstoff- und Papierindustrie aufgenommen. Der Baubereich ist auch für die Holzwerkstoffe (Span- und Faserplatten, Sperrholz) der bedeutendste Absatzmarkt. Darüber hinaus wird Holz im Garten-, Landschafts- und Spielplatzbau, zum Bau von Lärmschutzwänden und als Leitungsmasten und Bahnschwellen verwendet.

Holzbau

Die technischen, konstruktiven, ästhetischen und wohnhygienischen Qualitäten prädestinieren Holz geradezu für einen Einsatz im Bauwesen. Fachgerecht erstellte Blockhaus, Fachwerk-, Skelett-, Rahmen- oder Tafelbauweise, Massivholz und Holzwerkstoffe zeichnen sich durch Vielseitigkeit aus und erfüllen die Anforderungen an Standsicherheit, Brand-,

Wärme- und Schallschutz. Von besonderen bauaufsichtlich kontrollierten Bereichen abgesehen kann heute auf den Einsatz chemischer Holzschutzmittel im Bauwesen weitgehend verzichtet werden. Der zimmermannsmäßige Holzrahmenbau stieg von 1990 bis 2000 von 500 auf 13.200 Wohneinheiten (Ein- und Zweifamilienhäuser). Der Anteil von Holzgebäuden bei Ein- und Zweifamilienhäusern einschließlich Holzfertighäusern liegt in Deutschland derzeit (2002) bei 13,2 Prozent⁷, in Großbritannien bei 15,2 Prozent⁸, in Österreich bei 33 Prozent⁹ und in den USA sogar bei über 95 Prozent. Daran wird deutlich, dass die Möglichkeiten von Holz im Bauwesen in Deutschland noch ausbaufähig sind. Das gilt gleichermaßen im Bereich Hallen- und Brückenbau sowie beim mehrgeschossigen Gewerbe- und Wohnungsbau.

Die verschärften Anforderungen der neuen Energieeinsparverordnung der Bundesregierung werden dem Holzbau weitere Perspektiven eröffnen, weil die Holzkonstruktionen aufgrund ihrer wärmetechnischen Vorzüge den geforderten Wärmeschutz bei weiterhin geringen Wandstärken der Gebäude problemlos erfüllen.

Innenausbau/Möbel

Holzprodukte genießen auch im Innenausbau (zum Beispiel Fußböden, Wand- und Deckenverkleidungen) allgemeine Wertschätzung, sie stehen jedoch zugleich in einem harten Substitutionswettbewerb mit konkurrierenden Roh- und Werkstoffen. Andererseits ist der Möbelsektor kurzfristigen Modetrends unterworfen und erfordert deshalb eine stetige Anpassung an die Nachfrage. Darin besteht die Chance für Holz, durch modernes Design und Innovation, wie zum Beispiel in Kombination mit anderen Werkstoffen (zum Beispiel mit Glas, Metallen oder Kunststoffen) Marktanteile zu gewinnen.

⁵⁾ Quelle: BMVEL Holzmarktbericht 2002, Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten

⁶⁾ Quelle: Untersuchungsbericht „Standorte der Holzwirtschaft“, Universität Hamburg, Mantau/Sörgel, 2003

⁷⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesverband Deutscher Fertigtbau e. V., 2003

⁸⁾ Quelle: UK Timber Frame Association

⁹⁾ Quelle: ÖFV

Energetische Nutzung von Holz

Es werden derzeit (Jahr 2002) bis zu 110 Peta Joule¹⁰ (PJ) Energie aus Holz gewonnen, das entspricht etwa 7,3 Millionen Tonnen luftgetrocknetes Holz und umfasst einen Anteil von 5,3 Prozent des Energieverbrauchs aller deutschen Haushalte für Raumwärme (rund 2093 PJ).

Die Energiewirtschaft kann am EU-internen Handel mit Emissionsrechten teilnehmen. Hierzu gehören unter anderem Feuerungsanlagen mit einer Feuerungswärmeleistung über 20 MW.

Eine Anlage darf nur so viel CO₂ emittieren, wie dem Betreiber an Emissionsrechten zur Verfügung stehen. Nicht benötigte Rechte können an Anlagenbetreiber, die zusätzlichen Bedarf haben, verkauft werden. Weil die Nutzung von Holz-Biomasse CO₂-neutral erfolgt, gilt bei der Berechnung der Gesamt-CO₂-Emissionen einer Anlage der Emissionsfaktor Null. Das heißt, diese Emissionen zählen nicht, weil sie Teil des CO₂-Kreislaufs zwischen Atmosphäre und Biosphäre sind und im Gegensatz zu Emissionen aus fossilen Brennstoffen die Atmosphäre nicht zusätzlich belasten. Holz wird hierdurch zum attraktiven Brennstoff. Die Marktchancen für Holz zur energetischen Nutzung werden dadurch deutlich verbessert.

Im Bereich der energetischen Nutzung von Holz zeichnen sich mittel- und langfristig weitere Innovationspotenziale ab. Holz ist ein möglicher Rohstofflieferant bei der Herstellung von Kraftstoffen (Biomass To Liquid). Neuere Entwicklungen eröffnen auch Chancen bei der Produktion von Alkohol zur Kraftstoffbeimischung oder Substitution fossiler Treibstoffe.

Zellstoff-, Papier- und Chemieprodukte

Während Massivholzprodukte und Holzwerkstoffe ihr technisches Potenzial aus der gewachsenen Holzstruktur beziehungsweise im Werkstoffverbund schöpfen, nutzt die Zellstoff- und Papierindustrie die chemisch-strukturellen Besonderheiten des Holzes für ein breites Produktspektrum von Papier und Pappe bis hin zu Chemieprodukten (zum Beispiel Lacke, Kleister) Viskosefasern und Cellophan.

Fazit:

Holz ist hinsichtlich der Verwendungsvielfalt ein hervorragender natürlicher Roh- und Werkstoff. Die Vielfalt erstreckt sich vom Einsatz von Schnittholz und Holzwerkstoffen mit eindrucksvollen architektonischen und gestalterischen Möglichkeiten im Bau- und Möbelbereich über die Herstellung von Bedarfsgegenständen des täglichen Lebens bis hin zur Verarbeitung zu Zellstoff und Papier. Holz ist zudem ein umweltverträglicher Energielieferant. Es kann ohne Umwelt Risiken transportiert und gelagert werden. In dem Maße, wie die Verfügbarkeit fossiler Rohstoffe abnimmt, wird die

Bedeutung von Holz auch als erneuerbarer Chemierohstoff und regenerativer Energieträger zunehmen. Das Potenzial von Holz und seinen natürlichen Bestandteilen liegt jedoch weit über den heutigen Verwendungsmöglichkeiten. So lassen sich zum Beispiel thermoplastische Spritzguss-Materialien aus Lignin und seinen Naturfasern sowie Kohlenstoffkörpern oder technische Keramiken aus Massivholz und Holzwerkstoffen gewinnen.

¹⁰⁾ Quelle: Holzrohstoffbilanz Deutschland – Bestandsaufnahme 2002 – vorläufiger Bericht, Universität Hamburg, Mantau, U., 2004

IV. Holz und Holzprodukte im Außenhandel

Die Bedeutung des Außenhandels mit Holz und Holzprodukten hat in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen. Außenhandel umgerechnet in Rohholz Kubikmeter Rohholzäquivalente (m³ (r)) in den Jahren 2002 und 2003¹⁾.

Bilanz des Außenhandels der Bundesrepublik Deutschland mit Holz und Produkten auf der Basis Holz¹² – 1.000 m³ (r):

Warengruppe	Einfuhr		Ausfuhr		Saldo	
	2002	2003	2002	2003	2002	2003
Rohholz	2.712	2.538	4.938	4.129	2.227	1.591
Industrierestholz	1.118	834	3.087	2.377	1.969	1.544
Roh- und Restholz	3.829	3.371	8.025	6.506	4.196	3.135
Schnittholz	7.017	6.546	5.976	5.331	- 1.041	- 1.215
Platten	5.196	5.283	8.556	8.724	3.360	3.441
sonst. Holzhalbwaren	2.947	3.009	2.894	2.745	- 53	- 264
Holzschliff, Zellstoff, Altpapier	23.775	24.028	13.651	11.667	- 10.124	- 12.362
Papier und Pappe	36.791	37.072	39.386	40.880	2.595	3.808
Halbwaren	75.726	75.939	70.463	69.346	- 5.262	- 6.592
Holzwaren incl. Möbel	15.101	15.846	7.312	6.939	- 7.789	- 8.907
Papierwaren	6.455	6.278	9.304	9.229	2.849	2.951
Druckerzeugnisse	1.905	2.045	3.757	4.001	1.852	1.956
regen. Zellulose, künstl. Spinnfäden u. a.	853	819	776	767	-77	-52
Fertigwaren	24.314	24.988	21.149	20.936	- 3.165	- 4.052
darunter Holz- und Papierwirtschaft*)	21.556	22.123	16.616	16.167	- 4.940	- 5.956
GESAMT	103.869	104.298	99.638	96.789	- 4.231	- 7.509
darunter Holz- und Papierwirtschaft*)	101.111	101.433	95.105	92.020	- 6.006	- 9.413

Die Mengenbetrachtung zeigt für Deutschland, dass mehr Rohholz und Restholz exportiert als importiert wird. Die deutsche Forstwirtschaft deckt derzeit zu rund 95 Prozent den jährlichen Rohholzverbrauch in Deutschland aus dem Inland. Aufgrund der geostrategischen Lage Deutschlands inmitten eines wachsenden Europas eröffnen sich Exportmöglichkeiten, weil die nachhaltig nutzbaren Holzvorräte im Inland dies zulassen und der inländische Verbrauch als Folge der schwachen Baukonjunktur die Erschließung von weltweiten Exportmärkten erfordert. Im Bereich der Fertigwaren

haben sich eine Reihe von Branchen am Markt etablieren können, die auch im weltweiten Maßstab über eine hohe Wettbewerbsfähigkeit verfügen (zum Beispiel Küchenhersteller).

Wertmäßig konnte 2002 erstmalig seit 50 Jahren ein Exportüberschuss erzielt werden. Die EU-15 ist wichtigste Handelsregion (etwa zwei Drittel der Ein- und Ausfuhr). Aber auch die neuen Mitgliedsländer gewinnen an Bedeutung für den Holzhandel. Sie sind bereits heute wichtige Partner für den deutschen und europäischen Handel mit Holz und Holzprodukten.

¹¹⁾ Quelle: Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg

¹²⁾ Quelle: Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg
Berechnet auf Grundlage der endgültigen Daten der amtlichen Außenhandelsstatistik

¹⁾ ohne Druckerzeugnisse, regenerierte Zellulose, künstliche Spinnfäden u. a.

Im Jahre 2001 entfielen immerhin mehr als 40 Prozent der Bezüge (Mengen) und 28 Prozent der Lieferungen im Extrahandel auf die neuen EU-Mitgliedsländer. Dieser Saldo resultiert in erster Linie aus dem Handel mit Holzfertigwaren, einschließlich Möbel. Dies zeigt, dass neben den geringeren Produktionskosten die neuen EU-Mitgliedsländer auch technologisch aufgeholt haben, um attraktive Waren anzubieten. Für Deutschland erfordert das besondere Anstrengungen bei Innovation und Produktentwicklung. Im Bereich der kapitalintensiven Papier- und Pappeindustrie übersteigen dagegen die Lieferungen aus Deutschland in die neuen EU-Mitgliedsländer die Bezüge.

Mit den zehn neuen EU-Mitgliedsländern hat sich die Waldfläche um rund 21 Millionen ha. erweitert. Der Holzeinschlag ist um 85 Millionen m³ auf 338 Millionen m³ gestiegen. Derzeit liegt der Verbrauch von Holz der neuen EU-Mitgliedsländer unter dem Niveau der EU-15¹³. Mit der zu erwartenden Angleichung der Lebensbedingungen an mitteleuropäische Verhältnisse und den damit verbundenen Bestrebungen zu Modernisierungen und Sanierungen in den neuen EU-Mitgliedsländern, bieten sich auf diesem Markt mit einer Bevölkerungszahl von rund 105 Millionen Einwohner (EU-25: 480 Millionen) Chancen, Holzprodukte aus der EU-15 auf diesem Markt abzusetzen¹⁴.

Am deutschen Gesamtverbrauch in Höhe von 95 Millionen m³ spielt Tropenholz nur eine untergeordnete Rolle. Der Einsatz von Tropenholz beschränkt sich wegen seiner besonderen natürlichen Dauerhaftigkeit auf Verwendungsbereiche, wo die Einflüsse der Witterung besonders ausgeprägt sind (zum Beispiel Fenster, Gartenmöbel, Küstenschutz). Wegen der anhaltenden Gefährdung tropischer Regenwälder sind vor allem hohe Anforderungen an den Nachweis legaler Herkünfte aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung zu stellen. Um bei den importierten Holzhalb- und Fertigwaren (Importanteil ca. 50 Prozent am Gesamtverbrauch) im Kampf gegen den illegalen Holzeinschlag und die weltweite Waldzerstörung voranzukommen, unterstützt die Bundesregierung Bestrebungen, dass nur noch Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung Zugang zum deutschen Markt hat. Verfolgt wird dieses Ziel durch multilaterale Verhandlungen und durch bilaterale Vereinbarungen mit wichtigen Erzeugerländern. Darüber hinaus baut die Bundesregierung auf die Selbstverpflichtung der Importwirtschaft, Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung und kein illegal eingeschlagenes Holz einzuführen.

Darüber hinaus unterstützt die Bundesregierung EU-Maßnahmen zur Rechtsdurchsetzung, Politikgestaltung und zum Handel auf dem Forstsektor (FLEGT) mit dem Ziel, den illegalen Holzeinschlag und die weltweite Waldzerstörung einzudämmen.

Fazit:

Das nachhaltig nutzbare Rohholzaufkommen aus deutschen Wäldern wurde nach bisheriger Einschätzung nur zu rund zwei Dritteln genutzt. Auf der Basis der Auswertung der Bundeswaldinventur II wird das nachhaltig nutzbare Rohholzaufkommen in Deutschland neu abgeschätzt. Es ist davon auszugehen, dass ein erhebliches bisher nicht genutztes Potenzial an Holz für eine Nutzung in den verschiedenen Verwendungsbereichen zur Verfügung steht. Dieses Potenzial stärker auszuschöpfen, wird eine der Hauptaufgaben der Zukunft sein.

Je mehr auf dieses nachhaltig erzeugte Potenzial zurückgegriffen wird, desto geringer ist der Importbedarf an Holz. Bei wachsender Nachfrage im Inland werden Holzimporte, zum Beispiel für den Innenausbau (Fenster) und als Möbel gleichwohl auch zukünftig bedeutsam bleiben. Das importierte Holz muss den Kriterien der nachhaltigen Forstwirtschaft entsprechen. Hier bedarf es unter anderem der nachprüfbar und kontrollierten Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien.

Holz aus heimischen Wäldern steht nicht nur in einem harten Wettbewerb zu dem unter anderen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erzeugten Holz aus Drittstaaten. Holz muss sich in den einzelnen Verwendungsbereichen auch gegenüber anderen Werkstoffen behaupten.

¹³ Quelle: Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Die Osterweiterung der EU und die europäischen Holzmärkte (2001)

¹⁴ Quelle: KOM, Der Stand der Wettbewerbsfähigkeit der Holzverarbeitenden Industrie und verwandter Industriezweige in der EU (1999)

V. Förderung der Holznutzung in Deutschland

Holzabsatzfonds

Der Holzabsatzfonds (HAF) hat die gesetzliche Aufgabe, den Absatz und die Verwendung von Erzeugnissen der deutschen Forst- und Holzwirtschaft durch die Erschließung und Pflege von Märkten im In- und Ausland zu fördern. Hierfür stehen ihm Mittel von durchschnittlich zehn Millionen Euro pro Jahr durch gesetzlich festgelegte Abgaben auf den Stammholzverkaufserlös von Betrieben der Forstwirtschaft sowie der Säge-, Furnier- und Sperrholzindustrie zur Verfügung. Diese Mittel kommen gemäß der gesetzlichen Aufgabe des HAF zweckgebunden zugunsten der abgabepflichtigen Branchen zum Einsatz.

Ziel der praktischen Arbeit des Fonds ist es, das Image und die Akzeptanz von Forst- und Holzwirtschaft in der Öffentlichkeit zu heben und Holz in seiner technischen, ästhetischen und wirtschaftlichen Dimension als vorrangige Option bei Planungs- und Investitionsentscheidungen zu profilieren. Aufgrund ihrer mengenmäßigen Bedeutung werden hierbei in den Bereichen Bauwesen und bei der Gestaltung des menschlichen Lebensumfeldes deutliche Maßnahmenschwerpunkte gesetzt.

Durch die seit etwa zehn Jahren verstärkten Kommunikationsmaßnahmen ist Holz mittlerweile stärker in das Bewusstsein von Meinungsmittlern gerückt und bei wichtigen Zielgruppen wie Bauherren, Architekten und Tragwerksplanern ein zunehmend beachteter und akzeptierter Bau- und Werkstoff geworden. Bundesweite Werbung und Öffentlichkeitsarbeit haben hierzu die Grundlage gelegt; sie werden in der Online-Kommunikation durch das Internetportal www.infoholz.de erfolgreich flankiert. Im direkten Kontakt auf Publikumsveranstaltungen, Messen, Fachtagungen und Hausbaueminaren werden darüber hinaus Plattformen geschaffen, um die Leistungen und Innovationen der Holzwirtschaft sowie die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von Holz als zukunftsweisende Alternative im Produktwettbewerb darzustellen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Tätigkeit der

Holzbaufachberatung, die – unterstützt durch intensive Forschungsbemühungen – das Ziel verfolgt, den technologischen Standard der Holzverwendung insbesondere der Fachöffentlichkeit zu vermitteln.

Um die Kommunikation auf regionaler und örtlicher Ebene gegenüber Entscheidern, Multiplikatoren, Planern und Bauinteressierten des privaten, gewerblichen und öffentlichen Bereichs noch aktiver zu gestalten, sind inzwischen sechs regionale Marketingmanager tätig, die in einem Netzwerk mit zwölf regionalen Fachberatern sowie im kooperativen Verbund mit Partnern aus der Forst- und Holzwirtschaft zusammenarbeiten. Während die regionalen Marketingmanager die Aufgabe haben, die überregionalen Marketingaktivitäten des HAF mit den örtlichen Maßnahmen und Erfordernissen zu verzahnen, steht im Mittelpunkt der Tätigkeit der regionalen Fachberater die fachtechnische Beratung und Information von Baufachleuten und Bauherren.

Zur weiteren Steigerung der Wertschätzung von Holz beim Verbraucher und der dafür unerlässlichen Akzeptanz der wirtschaftlichen Waldnutzung muss die Kommunikations- und Informationsarbeit durch den Holzabsatzfonds verstärkt fortgeführt werden, um aufbauend auf dem bisher Erreichten nachhaltige Erfolge in der Förderung von Holznutzung und -verwendung zu gewährleisten.

Allerdings ist der Holzabsatzfonds aufgrund des gesetzlichen Handlungsauftrages sowie des Gebots der „Gruppennützigkeit“ in der Verwendung der Abgaben und seinen Wirkungsmöglichkeiten begrenzt. Es gilt daher, verstärkt die Multiplikatoren der gesamten Forst- und Holzwirtschaft und weiterer strategischer Partner außerhalb der Branche zu nutzen. Die Image- und Informationskampagnen des Holzabsatzfonds mit ihrem vielfältigen Informationsangebot bieten dazu die geeigneten Voraussetzungen.

Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe

Im Rahmen des Programms zur Förderung von Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe stellte die Bundesregierung im Jahr 2003 27 Millionen Euro an Fördermitteln zur Verfügung. Insgesamt wurden 311 Vorhaben in den Bereichen Forschung, Entwicklung, Demonstration und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Rund zehn Prozent der Fördermittel entfielen auf die Produktlinie Holz/Lignocellulose. Darunter werden zum Beispiel bestimmte Teilvorhaben zum Verbundvorhaben, Entwicklung einer neuen Verfahrenskette zur Derivatisierung von Chemiezellstoff oder die Entwicklung von Verfahren zur Herstellung von Viskositätsreglern und thermoplastischen Werkstoffen auf der Basis des bei der industriellen Xylangewinnung anfallenden Holzrückstandes durchgeführt.

Nach einer EU-Ratsverordnung zur Entwicklung des Einsatzes von Biokraftstoffen vom 8. Mai 2003 soll der Anteil von Biotreibstoffen bis 2005 auf zwei Prozent und bis 2010 auf 5,75 Prozent gesteigert werden.

Im Rahmen der geplanten Verlängerung des Markteinführungsprogramms „Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen“ (MEP Dämmstoffe) über den 31. Dezember 2004 hinaus ist beabsichtigt, zukünftig auch innovative Dämmstoffe aus Holz zu fördern. Die Verlängerung des MEP Dämmstoffe bedarf jedoch noch der beihilferechtlichen Genehmigung durch die Europäische Kommission.

Marktanreizprogramm Erneuerbare Energie

Seit September 1999 fördert die Bundesregierung erneuerbare Energien im Wärmemarkt durch das „Marktanreizprogramm Erneuerbare Energien“. Seither wurden für rund 41.000 Biomasseheizanlagen unter 100 kW Leistung Förderanträge gestellt, von denen bisher rund 35.000 bewilligt werden konnten. Die gestellten Anträge bewirken bei vollständiger Umsetzung ein Investitionsvolumen von rund 638 Millionen Euro, die zum Aufbau einer nachhaltigen Energieversorgung auf der Basis von einheimischem Holz eingesetzt werden. Rund 25.000 Förderungen wurden bereits abgerechnet, womit Investitionen im Umfang von 370 Millionen Euro bewegt wurden, bei einer Fördersumme von insgesamt rund 43 Millionen Euro. Um den Einsatz erneuerbarer Energien im Wärmesektor noch zu verstärken, hat die Bundesregierung die Förderkonditionen im „Marktanreizprogramm erneuerbare Energie“ mit Wirkung zum Anfang des Jahres 2004 nochmals verbessert. Bei der Bioenergie werden die Fördersätze generell leicht erhöht. Die Förderung moderner handbeschickter Holzfeuerungen wird wieder eingeführt, da diese besonders im ländlichen Raum für eine vollwertige Wärme-

versorgung eingesetzt werden. Zusätzlich werden Kommunen, Kirchen, Vereine und öffentliche Körperschaften unterschiedlicher Art in den Kreis der Antragsberechtigten aufgenommen. Dies ist wichtig, weil die Bioenergie gerade zur Beheizung öffentlicher Einrichtungen wie Gemeindeverwaltungen, Krankenhäuser, Schulen, Schwimm- und Sporthallen sehr oft günstige Einsatzbedingungen findet. Eventuell notwendige Nahwärmenetze werden ebenfalls gefördert.

Energieeinsparverordnung

Die Bundesregierung hat sich im Rahmen der im Jahre 2002 abgeschlossenen Weiterentwicklung der Wärmeschutz- und Heizungsanlagenverordnung zur Energieeinsparverordnung an den Zielen Klimaschutz und Ressourcenschonung orientiert. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Regelungen in die neu entstandene Verordnung sowie die dazu entwickelten technischen Regeln aufgenommen, die sich positiv auf Holz als Bau- und Brennstoff auswirken:

Mit In-Kraft-Treten der Energieeinsparverordnung wurden die Anforderungen an neue Gebäude durchschnittlich um etwa 25 Prozent verschärft. Dadurch können sich Bauweisen mit guten Wärmedämmeigenschaften, wozu die meisten Holzkonstruktionen zählen, im Wettbewerb erfolgreicher positionieren.

Die Ausrichtung der Anforderungen auf den Jahresprimärenergiebedarf des zu errichtenden Gebäudes begünstigt und fördert die Verwendung erneuerbarer Energien für Heizung und Warmwasserbereitung. Mangels geeigneter Bewertungsregeln für die Effizienz von Wärmeerzeugern mit Festbrennstoffen konnten Holzheizungen zunächst nur im Rahmen einer Ausnahmeregelung begünstigt werden. Mit Fortschreibung der Berechnungsregeln Mitte des Jahres 2003 kann jetzt die Effizienz von Wärmeerzeugern auf Holzbasis, insbesondere für Holzpellets, rechnerisch beschrieben werden. Der genormte Primärenergiefaktor bildet die Eigenschaft von Holz als nachwachsendem Rohstoff korrekt ab. Die Bundesregierung beabsichtigt, im Oktober 2004 die Änderungs novelle zur Energieeinsparverordnung einzuführen, mit der verbesserte Berechnungsregeln dem Energieträger Holz für die Energieeinsparnachweise zugestanden werden. Dies hat insbesondere den Vorteil, dass die Ressourcenschonung durch Verwendung erneuerbarer Brennstoffe zahlenmäßig für Bauherren und Hauskäufer im Energiebedarfsausweis deutlich wird und zum Beispiel auch als Kriterium für die Förderung genutzt werden kann.

Gesetz für den Vorrang erneuerbarer Energie (EEG)

Das EEG hat sich in Deutschland als wirksames Instrument für mehr Klimaschutz und zur Markteinführung von Strom aus erneuerbaren Energien, wie zum Beispiel Biomasse, erwiesen.

Mit der Novellierung des EEG werden die Voraussetzungen geschaffen, die bisherige erfolgreiche Entwicklung hin zu einer umweltfreundlichen und nachhaltigen Energieversorgung verstärkt fortzusetzen. Die Förderbedingungen für die gesetzlich garantierte Einspeisung von Strom aus Biomasse werden deutlich verbessert. Dies gilt vor allem auch für die Stromgewinnung aus Holz.

Für die Verstromung von Biomasse bringt die Novelle im Einzelnen folgende wichtige Verbesserungen:

Es wird ein Bonus für die Verstromung von Biomasse aus der Land- und Forstwirtschaft eingeführt. Er beträgt 6 Cent pro Kilowattstunde (ct/kWh) für Strom aus Anlagen bis 500 Kilowatt (kW) elektrischer Leistung und von 4 ct/kWh für Strom aus Anlagen bis 5 Megawatt (MW) Leistung. Für die Verstromung von Waldholz beträgt der Bonus bis 500 kW ebenfalls 6 ct/kWh und oberhalb von 500 kW 2,5 ct/kWh.

Daneben ist für Strom aus Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen ein Bonus von 2 ct/kWh vorgesehen. Dies schafft Anreize für eine noch effizientere energetische Nutzung der Biomasse. Zusammen mit dem zuvor genannten Bonus wird dadurch die Verstromung von Holz attraktiver.

Schließlich ist für Strom aus besonders innovativen Verstromungstechnologien bei gleichzeitiger Kraft-Wärme-Kopplung ein Bonus vorgesehen. Zu innovativen Techniken zählen beispielsweise thermochemische Vergasungsanlagen, Gasturbinen und Anlagen zur Aufbereitung von aus Biomasse gewonnenem Gas in Erdgasqualität. Mit diesem Bonus soll ein Beitrag zu einer energieeffizienten Stromgewinnung aus Biomasse geleistet werden.

Die Vergütungsdauer für den eingespeisten Strom aus Biomasse wird weiterhin 20 Jahre betragen.

Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)

Die GAK ist das zentrale Förderinstrument, mit dem Bund und Länder gemeinsam zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes sowie der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum beitragen. Ihr breites Maßnahmenpektrum macht sie zur Schnittstelle einer integrierten Politik für die ländliche Entwicklung unter Berücksichtigung von Umwelt- und Naturschutz. Im Jahr 2002 wurden im Rahmen der GAK rund 40 Millionen Euro an Bundesmitteln für forstwirtschaftliche Maßnahmen bereit gestellt. Bei Gesamtmitteln der GAK (Bund und Länder) in Höhe von 65 Millionen Euro waren unter Einbeziehung der EU-Kofinanzierung über 80 Millionen Euro für forstwirtschaftliche Maßnahmen verfügbar. Der Umfang der Förderung (Bund/Länder/EU) betrug für Maßnahmen zur Umstellung auf naturnahe Waldwirtschaft im Jahr 2002 rund 16,1 Millionen Euro, für eine Fläche von 7.020 ha (Jahr 2001: 4.491 ha). Für die Kompensationskalkulation zur Sicherung der natürlichen Bodenverhältnisse auf stark versauerten Standorten wurden 2002 gemeinsam von Bund/Länder/EU rund 10,2 Millionen Euro Fördermittel für eine Fläche von 64.851 ha (2001: 67.802 ha und 2000: 90.295 ha) ausgegeben. Mit dieser und den weiteren forstlichen Maßnahmen werden die Produktionsbedingungen zur nachhaltigen Erzeugung des Rohstoffes Holz verbessert und ein Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum geleistet.

VI. Ziel der Charta für Holz

Das Ziel der Charta für Holz ist, den Pro-Kopf-Verbrauch von Holz und Holzprodukten aus nachhaltiger Erzeugung in Deutschland um 20 Prozent in zehn Jahren von derzeit 1,1 m³ (r)¹⁵ auf 1,3 m³ (r) zu steigern. Der Nachhaltigkeitsbegriff umfasst die Nachhaltigkeit von Holzerzeugung und -nutzung, den Schutz des Klimas durch verstärkte CO₂-Bindung sowie die Schaffung von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen im ländlichen Raum.

Dieses Ziel beinhaltet eine Erhöhung des rechnerischen Verbrauchs um 19 Millionen m³ (r) von 95 Millionen auf 114 Millionen m³ (r). Um eine Verbrauchssteigerung um rund 19 Millionen m³ (r) zu erreichen, müssten beispielsweise:

680.000

Häuser in Holzrahmenbauweise (bei einem Holzeinsatz von 28 m³/a)

(Im Holz dieser 680.000 Häuser sind 4,8 Millionen Tonnen Kohlenstoff gespeichert, was einem CO₂-Äquivalent (CO₂-Minderungseffekt) von 17 Millionen Tonnen entspricht) oder

2.000.000

Holzpelletsheizungen (bei einem Holzeinsatz von 9 m³/a)

(Dieser Holzeinsatz erspart pro Jahr ca. 3.000 Liter Heizöl pro Anlage, bei 2 Millionen Anlagen also 6 Milliarden Liter), was einem CO₂-Äquivalent (CO₂-Minderungseffekt) von ca. 18,5 Millionen Tonnen entspricht,

errichtet werden.

In den Jahren 1995 bis 1999 wurden in Deutschland durchschnittlich 1,1 m³ (r)/a Holz je Einwohner genutzt. Im Vergleich dazu lag der Verbrauch je Einwohner in Schweden bei 1,9, in Österreich bei 1,5 und in Finnland bei 1,3 m³ (r)/a.

¹⁵ (r): Holz und Holzprodukte umgerechnet auf Rohholz

VII. Maßnahmen für die konkurrenzfähige und nachhaltige Erzeugung von Holzprodukten und deren verstärkte Verwendung

1. Teilziel: Nachfrage nach heimischem Holz steigern

a) Öffentliches Bekenntnis zu Holz und Holzprodukten

Bund, Länder und Gemeinden sollen mit dem Bau repräsentativer, holzbetonter öffentlicher Bauten Signale setzen und durch öffentlichkeitswirksames Eintreten für eine stärkere Holzverwendung Vorbildfunktion entfalten.

Öffentliche Auftraggeber (Bund, Länder und Gemeinden) sind insbesondere im Baubereich wichtige Nachfrager. Deshalb sollen die Beschaffungsregeln von Bund, Ländern und Gemeinden so ausgestaltet werden, dass eine präferierte Verwendung von Holz unter Beachtung des Grundsatzes der Wirtschaftlichkeit im konkreten Fall erreicht wird.

Akteure: **Bund**, Länder, Kommunen, DFWR

b) Bestehende Hemmnisse abbauen und zukünftige verhindern

Änderung Holz hemmender Vorschriften und eine bessere Beteiligung von Holzwirtschaft und Forschung in den entsprechenden Gremien.

Die Verwendung von Holz sowohl im Bereich Bauen als auch im Bereich Heizen wird heute teilweise noch eingeschränkt (zum Beispiel durch kommunale Satzungen und baurecht-

liche Vorgaben). Ungerechtfertigte Einschränkungen des Einsatzes von Holz sollen beseitigt werden.

Akteure: **Kommunen**, BFH, Bund, Länder, Wissenschaft, DHWR

c) Verwendung von Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung

Abschluss einer freiwilligen Selbstverpflichtungserklärung des Holzhandels zum Ausschluss illegal eingeschlagenen Holzes. Ziel dieser Selbstverpflichtungserklärung der Mitgliedsfirmen im Gesamtverband Holzhandel ist, im Rahmen der Gesamtpolitik der Bundesregierung zur internationalen Waldpolitik einen freiwilligen Beitrag zum Ausschluss illegaler Herkünfte vom deutschen Markt zu leisten.

Akteure: **Holzhandel**, Bund

d) Imageverbesserung von Holz und Holznutzung

Die umfassenden Vorteile von Holz als ein moderner, nachhaltiger Rohstoff müssen stärker Eingang in die Öffentlichkeitsarbeit finden. Dazu dienen zum Beispiel Verbraucherbroschüren/Leitfäden und Informationsveranstaltungen unter Einbeziehung von allen am Marktgeschehen beteiligten Gruppen.

Weitere Maßnahmen:

Verstärkte Einbindung/Schaffung von unabhängigen Beratungseinrichtungen auf regionaler Ebene (zum Beispiel Verbraucherzentralen, Holzkompetenzzentren).

Stärkere Einbindung und Darstellung überzeugender Referenzobjekte zum Bauen mit Holz in die Öffentlichkeitsarbeit für eine verstärkte Holzverwendung.

Steigerung der Akzeptanz der nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

Akteure: **HAF**, DFWR, DHWR, AGDW, Länder, Wirtschaft

2. Teilziel: Holzangebot qualitativ und quantitativ optimieren

Es besteht die Chance, den Zuwachs in unseren Wäldern im Rahmen der Nachhaltigkeit stärker zu nutzen. Die Bereitstellungskosten müssen gesenkt werden. Damit kann die wirtschaftliche Situation der forst- und holzwirtschaftlichen Betriebe verbessert und die Versorgung der Holzwirtschaft mit inländischem Holz erhöht werden.

a) Verbesserte Kooperation zwischen Forst- und Holzwirtschaft

Grundlage für eine weitergehende Zusammenarbeit ist eine Analyse der regionalen Ressourcen und Kapazitäten (Clusteranalyse) und darauf aufbauend die Entwicklung eines Clustermanagements für Modellregionen.

Die Märkte für Holz und Holzprodukte sind geprägt durch eine zunehmende Konzentration der Unternehmen und einen sich verschärfenden internationalen Wettbewerb. Das stellt gerade die kleineren und mittleren Unternehmen – insbesondere Sägewerke und Möbelhersteller – in Deutschland vor große Herausforderungen. Dieser Entwicklung kann durch eine stärkere vertikale und horizontale Kooperation der Betriebe der Forst- und Holzwirtschaft und durch Verbundprojekte begegnet werden. Im Hinblick auf gemeinsame Ziele sind Synergieeffekte besser zu nutzen und zu einer höchstmöglichen Wertschöpfung für Holz zu gelangen.

Akteure: **Bund**, BFH, Wirtschaft, AGDW, ANW

b) Qualitätssicherung und Standardisierung

Der Prozess der Standardisierung und Qualitätssicherung ist fortzuführen, um mit dem Roh- und Werkstoff Holz breitere und neue Märkte zu erschließen. Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit, die Holznormung an den Stand von Wissenschaft und Technik, zum Beispiel im Bereich des konstruktiven und chemischen Holzschutzes (DIN 68 800 Teile 2 und 3) anzupassen. Zur Qualitätssicherung sollen vorhandene Zeichen stärker genutzt und durch weitere Informationselemente angereichert werden.

Akteure: **DHWR**, Wirtschaft, Wissenschaft, BFH, DNR

c) Verbesserung der Logistik

Fertigstellung eines Navigations- und Routingsystems „Forst“ (GeoDat) und Schulung der Anwender.

Bildung von Logistikzentren zur zentralen Steuerung.

Europaweite Angleichung der Transportbedingungen für Holz¹⁶.

Akteure: **DFWR/ DHWR**, KWF, Bund, Länder, AGDW, Wirtschaft

d) Optimierung der Holzbereitstellung

Vergrößerung der Organisationseinheiten im Kleinprivatwald und Erleichterung der Holzvermarktung durch forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse.

Professionalisierung des Betriebsmanagements.

Förderung selbstständiger Existenzen, zum Beispiel im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“, und gemeinsame Anstrengungen zur Motivation und Schulung der privaten Waldbesitzer.

Verbesserung der Akzeptanz und Weiterentwicklung der Forsttechnik zur bedarfsgerechten und kostengünstigen Holzbereitstellung.

Akteure: **AGDW**, KWF, ANW, Wirtschaft, Länder

¹⁶⁾ Dissens

3. Teilziel: Forschung, Entwicklung und Bildung

a) Intensivierung von Forschung und Entwicklung

Zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der vorwiegend klein- und mittelständisch strukturierten Holzwirtschaft sind die Anstrengungen im Bereich der Forst-, Holz- und Holzproduktforschung zu intensivieren. Grundlage dafür bietet:

- der Förderschwerpunkt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Forschung zur nachhaltigen Waldwirtschaft“. Damit steht für den Zeitraum 2004 bis 2008 ein Finanzvolumen von insgesamt 20 Millionen Euro zur Verfügung.
- die Markteinführung neuer Produkte durch die FNR, die zielgerichtet fortzuführen und weiterzuentwickeln ist. Die Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft wird dabei verstärkt einbezogen.

Weitere Maßnahmen:

Verstärkte Forschung zu Ökobilanzen und zur CO₂-Bilanzierung (gegebenenfalls Einführung eines Kohlenstoffspeichertes als positives Merkmal für die Produktnutzung).

Ziel ist die Ausschöpfung des technologischen und ökologischen Potenzials von Holz als nachwachsendem Rohstoff und erneuerbarem Energieträger.

Akteure: **BFH**, DGFH, BMBF, FNR, AGDW, Wirtschaft

b) Aus- und Fortbildung

Einrichtung von speziellen Lehrstühlen für den Holzbau.

Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Architekten.

Aus- und Fortbildungsmaßnahmen im Bereich Bioenergie.

Start einer Bildungsoffensive Lernort Wald/Holz.

Akteure: **Länder**, Wissenschaft, AGDW

c) Innovative Einkommensquellen

Erschließung innovativer Einkommensquellen für die Forstwirtschaft, zum Beispiel Ökosponsoring, naturverträgliche Veranstaltungen im Wald.

Akteure: **BMVEL**, DFWR, BFH

4. Umsetzung (Charta-Management)

Das in der Charta aufgeführte Ziel kann nur erreicht werden, wenn die vorgeschlagenen Maßnahmen konsequent organisiert, umgesetzt und kontrolliert werden.

Die Strategie zur Umsetzung sieht vor, dass in den drei Teilzielen die Maßnahmen in Blöcken zusammengefasst und von je einer Gruppe von verantwortlichen Akteuren (Management-Gruppen) gemeinsam organisiert und vorgebracht werden. Die Management-Gruppen haben die Aufgabe, zu den Einzelmaßnahmen des jeweiligen Blocks zielorientierte Umsetzungskonzepte mit entsprechenden Zeitplänen zu erarbeiten und die konkrete Umsetzung bis zum Abschluss zu begleiten.

Die Steuerungsgruppe bestimmt die Mitglieder der Management-Gruppen und den jeweiligen **hauptverantwortlichen Akteur**, der die Koordination der Umsetzung innerhalb des Maßnahmenblocks übernimmt. Darüber hinaus hat der hauptverantwortliche Akteur die Aufgabe des Berichterstatters an die Steuerungsgruppe.

Die bestehende Steuerungsgruppe ist das Gremium, in dem die Informationen zusammenlaufen. Dort wird von den Hauptverantwortlichen in regelmäßigen Abständen zu den Inhalten und dem Fortgang der Tätigkeiten des jeweiligen Maßnahmenblocks Bericht erstattet. Die Steuerungsgruppe bestimmt auf dieser Basis die weitere Schwerpunktsetzung und die übergeordnete Koordination.

Die Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft wird beauftragt, mindestens alle zwei Jahre den Pro-Kopf-Verbrauch von nachhaltig erzeugtem Holz (soweit die verfügbaren Statistiken eine solche Klassifizierung zulassen) und Holzprodukten in Deutschland zu berechnen und der Steuerungsgruppe vorzulegen.

Die Steuerungsgruppe bewertet die vorgelegten Daten und entscheidet gegebenenfalls über Anpassungen.

VIII. Kurzfassung

Umfragen signalisieren bei potenziellen Bauherren zwar eine hohe Bereitschaft, mit Holz zu bauen. Die Bereitschaft schlägt sich jedoch nur unzureichend im konkreten Handeln nieder. Der tatsächliche Anteil des Bauens mit Holz ist noch vergleichsweise gering. Das vorhandene Potenzial (Bereitschaft) muss besser genutzt werden. Bund, Länder und Kommunen können durch eine vermehrte Verwendung von Holz und Holzprodukten im Rahmen ihrer Beschaffungsentscheidungen direkt und durch die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen indirekt Impulse für die Holzverwendung setzen. Die Forstwirtschaft trägt Verantwortung für die nachhaltige und wettbewerbsfähige Bereitstellung des Rohstoffs. Die Holzwirtschaft ist aufgefordert, die Absatzpotenziale durch innovative Produkte zu erschließen und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit stärker zu nutzen. Durch einen gemeinsamen Auftritt beider Branchen und unter Einbeziehung wichtiger gesellschaftlicher Gruppen müssen die vielfältigen Vorteile einer verstärkten Holzverwendung für die Gesellschaft herausgestellt und durch geeignete Kommunikationsformen insbesondere an Meinungsbildner, Multiplikatoren sowie private, gewerbliche und öffentliche Bauherren vermittelt werden. Holz muss in der breiten Öffentlichkeit seinen gebührenden Platz als nachhaltiger und konkurrenzfähiger Werkstoff des 21. Jahrhunderts einnehmen.

Das anspruchsvolle Ziel der Charta für Holz kann nur erreicht werden, wenn alle Beteiligten ihre Kräfte bündeln und im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit konkreten Maßnahmen zur Erhöhung des Holzabsatzes beitragen.

Anlage: Mitglieder der Steuerungsgruppe

- Absatzförderungsfonds der deutschen Forst- und Holzwirtschaft – Holzabsatzfonds (HAF)
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e. V. (AGDW)
- Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW)
- Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft (BFH)
- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL)
- Bundesministerium der Finanzen (Bundesforsten)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
- Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA)
- Deutscher Städte- und Gemeindebund
- Deutscher Forstwirtschaftsrat e. V. (DFWR)
- Deutscher Holzwirtschaftsrat e. V. (DHWR)
- Deutscher Naturschutzring (DNR)
- Holzforschung München, Technische Universität München
- IG Bauern-Agrar-Umwelt (IG BAU)
- Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz
- Rat für Nachhaltige Entwicklung





Impressum

Herausgeber:

Bundesministerium für Verbraucherschutz,
Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL)
– Referat Öffentlichkeitsarbeit –
11055 Berlin
Internet: www.verbraucherministerium.de

Redaktion:

Referat 532 (Referat Holzmarkt)

Druck:

BMVEL

September 2004

